

Erzgeb. Volksfreund.

A m t s b l a t t

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abende erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

E r l a ß, das Schneeausswerfen betr.

Die Wegebaupflichtigen des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes werden an die ihnen nach §. 6 des Mandates vom 28. April 1781 gesetzlich obliegende Verpflichtung zum Schneeausswerfen auf den öffentlichen Communicationswegen und zur Absteckung der Winterbahn mit dem Eröffnen erinnert, daß gegen Säumige mit Strafauslagen vorzugehen werden wird.

Schwarzenberg, am 10. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsiug.

E r l a ß, die Entfernung der Leichen aus dem Sterbe- hause betr.

Von dem königlichen Ministerium des Innern ist aus von dem Landes-Medical-Collegium geltend gemachten bedeutenden Rücksichten für die öffentliche Gesundheitspflege bestimmt worden, daß alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen von Fäulniß wahrnehmbar sind, nicht über den 4. Tag (4 Mal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes an im Sterbehause belassen werden dürfen, sondern aus dem letzteren spätestens mit Ablauf der gedachten Zeitfrist entfernt werden müssen, um entweder beerdigt oder den Todtenhallen übergeben zu werden.

Indem man die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher im Verwaltungsbezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Zwickau ergangener Verordnung gemäß hiervon und daß Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung mit Geldstrafe bis zu 100 Mark — bez. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe — werden geahndet werden, allenthalben in Kenntniß setzt, veranlaßt man dieselben zugleich, für strenge Handhabung dieser Bestimmung in ihren Orten bez. Gutsbezirken Sorge zu tragen, insbesondere aber auch die Leichenfrauen auf gedachte Vorschrift aufmerksam zu machen.

Zwickau, am 6. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Wlthr.

E r l a ß, das Tragen von Waffen betreffend.

Auf Grund einer Seiten der hiesigen königlichen Kreisshauptmannschaft erlassenen Verordnung wird den Herren Gemeindevorständen und Gutsvorstehern im Verwaltungsbezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Zwickau zur Nachachtung und entsprechenden Anweisung ihrer Polizeiorgane andurch eröffnet, daß das königliche Ministerium des Innern, nach dem zu dessen Kenntniß gekommen, daß herumziehende Zigeunerbanden: auf Grund von nichtsächsischen Behörden ertheilter Erlaubniß in hiesigen Landen Waffen führen, befunden hat, daß, insoweit das Waffentragen in hiesigen Landen überhaupt verboten ist — und zwar in Ansehung der heimlichen Waffen durch das Mandat vom 14. Juli 1659 § 5 und beziehentlich durch die Verordnung vom 30. November 1835 (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1835 Seite 642), was aber die anderen Waffen betrifft, durch das Mandat vom 29. August 1719, welches letztere jedoch hinsichtlich der darin bezeichneten Standesunterschiede als antiquirt zu betrachten ist — die von nichtsächsischen Behörden an umherziehende Zigeuner ertheilte Erlaubniß zum Mitführen von Waffen den Mangel der zur Führung von Waffen erforderlichen Erlaubniß einer inländischen Behörde nicht ersetzen kann, und daß daher gegen diejenigen, welche, dem gesetzlichen Verbote zuwider, in hiesigen Landen Waffen führen, mit Hinwegnahme der verbotenen Waffen, bez. mit Einleitung des Strafverfahrens nach §. 367 unter 9 des Reichsstrafgesetzbuches vorzugehen ist.

Zwickau, am 6. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Wlthr.

Bekanntmachung.

Im Monat November dieses Jahres betrogen die Durchschnittspreise für Fournage-Artikel für den Lieferungsverband der Amtshauptmannschaft Zwickau im Hauptmarktorte Zwickau

7 Mark 49 Pf. für 1 Centner Hafer,
2 " 75 " " 1 " Heu,
2 " " " " 1 " Stroh.

was vorschriftsgemäß hierdurch bekannt gemacht wird.

Zwickau, am 10. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

S.

Bekanntmachung.

Nachdem das am 19. November dieses Jahres erlassene Verbot des Ortsvereins für Planitz endgültig geworden, sind von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmann-

schaft, als der von der königlichen Kreisshauptmannschaft gemäß der Vorschrift in §. 7. Absatz 2 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October dieses Jahres bestimmten Liquidationsbehörde, zur Abwicklung der Geschäfte des gedachten Vereins

Herr Gemeindevorstand Fritzsche in Niederplanitz und
Herr Gemeindevorstand Schneider in Oberplanitz
als Liquidatoren ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Zwickau, den 9. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Bekanntmachung.

Nachdem das am 19. November dieses Jahres erlassene Verbot des Ortsvereins zu Langenbernsdorf endgültig geworden, sind von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft, als der von der königlichen Kreisshauptmannschaft gemäß der Vorschrift in § 7 Absatz 2 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 bestimmten Liquidationsbehörde, zur Abwicklung der Geschäfte des gedachten Vereins

Herr Gemeindevorstand Baumgarten und
Herr Gemeindevorstand David Wiedemann
in Langenbernsdorf
als Liquidatoren bestellt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Zwickau, am 9. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

E r l a ß, das Schneeausswerfen und die Absteckung der Fahrbahn auf den Communicationswegen betreffend.

Den Wegebaupflichtigen des Bezirkes wird bei dem eingetretenen Schneefall das Schneeausswerfen und die Absteckung der Winterbahn auf den Communicationswegen in Erinnerung gebracht.

Glauchau, den 10. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Seyfert, Regierungsassessor.

S.

Bekanntmachung.

Für die zu dem Nachlaß des ohnlängst verstorbenen Friedrich Wilhelm Voßmann von hier gehörigen Grundstücke, das Wohnhaus Fol. 89 des Grundbuchs und das Feldgrundstück Fol. 96 des Grundbuchs von Hartenstein hat die nachgelassene Wittve für das Haus einen Kaufpreis von 1800 Mark — Pf. und für das Feldgrundstück einen Kaufpreis von 1500 Mark — Pf. offerirt.

Es wird dies hiermit bekannt gemacht und werden diejenigen, welche auf Eins dieser Grundstücke mehr zu bieten gemeint sind, aufgefordert, dies bis längstens

den 14. Januar 1879

bei dem unterzeichneten Gerichtsamte anzuzeigen bez. obige Gebote zu überlegen und darauf weiterer Weisung sich zu gewärtigen.

Königl. Gerichtsamte Hartenstein,
am 10. Dezember 1878.
Neumann.

(1—2)

Bekanntmachung.

Gesetzlicher Vorschrift gemäß wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der unterm 6. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahl als

- a) ansässige Stadtverordnete
die Herren Cantor Christian Friedrich Röder und
Chatouillensfabrikant Gustav Schäfer,
sowie
- b) als unansässige Stadtverordnete
die Herren Agent Adolf Glöner und
Kaufmann Richard Brändel,
und
- c) als ansässiger Ersatzmann
Herr Fabrikant Bernhard Zürn
allerseits hier

gewählt und bez. wiedergewählt worden sind, und daß die Genannten die auf sie gefallene Wahl angenommen haben.

Johannegeorgenstadt, den 10. December 1878.

Der Stadtrath.
Sarfert.

Burkhardt.

Bekanntmachung.

Die VI. ständige Lehrerstelle an unsrer Bürgerschule ist durch Austrücken des bisherigen Inhabers erledigt worden. Die Stelle gewährt ein Einkommen von 1050 M. — Gehalt und 120 M. — Logisgeld, welches sich nach einer festgestellten Scala nach und nach erhöht.

Gesuche sind bis zum
5. Januar 1879
bei uns als Collator einzureichen.

Der Stadtrath zu NeustädteL.
Spec. Brann.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 11. Dez. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen vom 5. Dez.: Mein freundlich geliebter Sohn! Als im Laufe dieses Jahres die verbrecherische That eines zu einem argen Entschlusse gelangten Verirrten Mir die Nothwendigkeit auferlegte, einstweilen auf die Ausübung Meines kaiserlichen Berufs zu verzichten, übertrug Ich Curer kaiserl. Hoheit mit dem Hinblick auf die Bereitwilligkeit, welche Ich bei Ihnen kenne, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen, an meiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte. Es ist Mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für die mit voller Hingebung und sorgfamer Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen innigen Dank auszusprechen. Die Gewißheit, daß die schwierigen Aufgaben der Regierung in dieser tief bewegten Zeit von Ew. kaiserlichen Hoheit mit fester Hand zum Heil des Volkes wahrgenommen werden würden, hat Mich nicht getäuscht, denn es war Mir vergönnt, mit wachsender Befriedigung den Gang der Regierungsgeschäfte während dieser Zeit zu beobachten. Der Mir dadurch gewordenen Ruhe und Zuversicht verdanke Ich es wesentlich, daß Meine Gensung so rasch vorgegeschritten ist. Jetzt, wo Ich mit demüthigem Dank gegen die göttliche Vorsehung es preise, durch deren Gnade es Mir vergönnt ist, wieder mit eigener Kraft und Hand die Pflichten Meines kaiserlichen Berufs zu erfüllen, wiederhole Ich Meinen väterlichen Dank und verbinde damit als Kaiser und König die vollste Anerkennung für Ihre treuen geübte Wirksamkeit in dem Bewußtsein, daß das deutsche und preussische Volk von gleicher Genugthuung der Erkenntlichkeit für Sie durchdrungen sein wird. Ich verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft Curer Hoheit freundwilliger liebender Vater Wilhelm.

Berlin, 11. Dez. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Aufstellung eines Obelisken auf dem Potsdamer Platz zum Andenken an den Einzugstag erteilt. Gestern Abend trat das Comité zur Herstellung eines Obelisken in Granit und Bronze zusammen.

Berlin, 11. December. Abgeordnetenhause. Verathung des Antrag des Abg. Windthorst auf Abänderung des Gesetzes, wodurch die geistlichen Orden und Kongregationen aufgehoben werden. Der Kultusminister Dr. Falk erklärt sich entschieden dagegen, da für die Thätigkeit der betreffenden Orden genügender Ersatz geschaffen. Die Regierung werde bezüglich der Schule keinen Schritt zurück thun, sie wolle Frieden mit der Kirche, könne es aber nicht auf Grund unannehmbarer Bedingungen, sie setze von Anträgen des Centrums, welche die ganze Mai-Gesetzgebung gegen die Uebergänge der katholischen Kirche vernichten wollten, ein unbedingtes Nein entgegen. Solche Bedingungen stellte man einem an Händen und Füßen gefesselten Gegner, nicht aber einem solchen, der aufrecht stehe und in Ewigkeit aufrecht stehen werde. Das Centrum wolle keinen Frieden, sondern führe den Kampf um des Kampfes Willen. Jetzt regiere ein friedliebender Papst, der seine Friedensliebe vielfach bethätigt. Die Regierung war und ist friedensbereit auf der Basis des Schreibens des Kronprinzen an den Papst. Wenn auch beiderseitig der Wunsch nach Frieden vorhanden, so gehe es damit nicht so rasch, der Frieden müsse ein möglichst dauerhafter sein. Der Vorschlag, durch Nichtanwendung der Gesetze die Sache einschlafen zu lassen, sei unausführbar. Brandbare Vorschläge über Abänderung der Waigesehe fehlen bis jetzt gänzlich. Die Regierung könne an solche Dinge herantreten, wenn der Friede ernstlich unter Garantie gesucht werde. Sie werde nicht nutzlos die schwer errungenen Positionen aufgeben. Der Wille der betreffenden Gesetze war und ist eine Nothwendigkeit für die Regierung (lebhafter Beifall). Hierauf beschloß das Abgeordnetenhause mit allen Stimmen gegen die des Centrums und der Altconservativen über den Antrag Windthorst's betreffs Abänderung der Gesetze über die Aufhebung der geistlichen Orden zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Im Debattenlauf hatte Windthorst darauf hingewiesen, daß in einem Schreiben des Kronprinzen an den Papst von einem Vertrag zwischen Staat und Kurie die Rede sei, ferner hatte er Namens des Centrums und der deutschen Katholiken erklärt, wenn eine Verständigung zwischen Regierung und Kurie erzielt werde, würden wir uns voll und ganz diesen Abmachungen unterwerfen, selbst wenn wir die Concessionen an den Staat für zu viele hielten. Der Kultusminister erklärte es für einen vollständigen Irrthum, wenn irgend wer ihn so verstanden, als ob er an ein Konkordat gebacht habe.

Berlin, 10. Decbr. Liberale wie konservative Blätter verzeichnen das gestrige Viasco der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause. Die für schriftlichen Blätter schweigen sich aus. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: In den Kreisen der Fortschrittspartei ist wegen der gestrigen Debatte über den keinen Belagerungszustand eine starke Niedergeschlagenheit wahrnehmbar. Die Fraktion kann nicht in Abrede stellen, daß sie sich durch ihr falsches Verhalten gegenüber der Regierung, sowie gegenüber den anderen Parteien des Hauses eine empfindliche Niederlage bereitet hat. Als Hauptschuldiger wird diesmal der Abg. Dr. Birchow angesehen.

Das kaiserl. Generalpostamt bittet, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit sich die Packetmassen nicht auf die letzten Tage zusammendrängen. Dauerhafte Packung, deutliche, vollständige und haltbare Aufschrift, besonders deutliche Bezeichnung des Bestimmungsortes, Namen und Wohnort des Absenders, thunliche Angabe der Wohnung des Empfängers und Frankirung werden als besonders empfehlenswerth bezeichnet.

Oesterreich.

„Nicht Fürst Bismarck, sondern die Macht der Verhältnisse schiebt uns nach Osten!“ war der Text der letzten großen Rede Andrassy's, soweit sie sich auf das Verhältniß zu Deutschland bezog. Er bemerkte: Der Herr Delegirte Dr. Demel sagte, es erzeuge seinen Verdacht, daß die Idee, uns nach Osten zu schieben, und also auch die Idee der Occupation von Deutschland angeregt worden sei, von wo uns nichts Gutes komme oder getommen sei. Nun, ich könnte heute meine Rede nicht endigen, ohne auf diesen Punkt zurückzukommen. Es wäre nicht nur unpolitisch, es wäre meinerseits geradezu illoyal, wenn ich auch nur einen Anflug in dieser Richtung ohne Erwiderung ließe. Deutschland hat uns auf dem Congresse als ehrlicher und treuer Freund zur Seite gestanden. Will man aber, indem man die Occupation verdammt, Deutschland oder speciell dessen Reichskanzler für die Idee der Occupation verantwortlich machen, so empört sich in mir mein Innerstes. Es liegt hierin vor Allem wenig Wahrscheinlichkeit; wenn man mir auf der einen Seite vorwirft, so selbstständig zu sein, daß ich nach innen gegenüber allen Vertretungen und deren ausgesprochenen Anschauungen dennoch an dieser Idee festgehalten habe, so muß man mir doch die nämliche Festigkeit auch nach außen zumuthen. Wäre also die Idee von wem immer gekommen und sie wäre nicht die richtige für Oesterreich-Ungarn gewesen, ich hätte sie mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Sie ist aber gar nicht von Deutschland angeregt worden. Die Protokolle beweisen, daß die Anregung zu dieser Idee von England ausgegangen ist, und England wird doch nicht verächtigt werden, auch unter die Feinde Oesterreichs zu gehören? Das würde also Deutschland vorgeworfen, und zwar mit vollem Unrecht, denn — ich wiederhole — Niemand war auf dem Congresse, der nicht sagen muß, Deutschland habe sowohl dem europäischen Frieden als uns speciell ehrliche und verlässliche Unterstützung gewährt. Nun aber: wie sollte sich Deutschland eigentlich stellen, um uns recht zu thun? Unterstützt es uns nicht bis zu einem Grade, wie es nicht kann, ohne sich mit andern Mächten in Antagonismus zu setzen, so wird es als gegen uns gerichtet verächtigt — leicht es uns aber seine Unterstützung, wie es dies in vorliegender Falle ehrlich gethan hat, dann wird es wieder verächtigt. Welche Verhältnisse würden sich da gestalten, wenn diese Ideen auch in Regierungskreisen maßgebend wären? Ich glaube aber, nicht vlos in Regierungskreisen herrschen diese Ansichten nicht, sie sind in gar keinen Kreisen Oesterreich-Ungarns vorwaltend; denn jeder Mensch muß das Gewicht des natürlichen Verhältnisses zwischen uns und den Nachbarn fühlen, und ich glaube, Herr Dr. Demel fühlt es so gut wie wir Alle.

Wien, 11. Dez. Die „Fol. korrresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Die Verletzung Mahumud Damats Paschas nach Tripolis ist angehtig in Folge der Entdeckung einer gegen den Sultan gerichteten Verschwörung, an deren Spitze Mahumud Damat Pascha gethanen habe, erfolgt. Als Mitbetheiligte sind mehrere höhere Beamte und Ulemas, darunter der ehemalige Sapan ul Islam, Saffan und Behans verhaftet und von Konstantinopel entfernt worden.

Frag, 11. Decbr. Kronprinz Rudolph schoß sich gestern zufällig in die linke Hand mit einem Zimmetapfelgewehr; der Schuß ging zwischen Daumen und Zeigefinger durch die Fleischtheile. Die Wunde ist ? Boll lang. Der Schmerz soll nicht bedeutend sein. Erstes Bulletin: Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, nur eine längere Schonung ist nothwendig.

Italien.

Rom, 11. Dez. Die Deputirtenkammer setzte die Debatte über die Interpellationen betrefis der inneren Politik fort. Mehrere Redner begründeten ihre Tagesordnungen, die Minister Cairoli und Zanardelli gaben neue Aufklärungen über die Politik des Kabinetts, schließlich wurde die Tagesordnung Vaccellis, wem sich das Ministerium einverstanden erklärte, in namentlicher Abstimmung mit 263 gegen 189 Stimmen abgelehnt. Diese Tagesordnung besagte, daß die Kammer die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern zur Kenntniß genommen habe und vertraue, daß das Ministerium des Königs mit fester Hand die Ordnung in der Freiheit aufrechtzuerhalten verstehen werde.

Spanien.

Madrid. Während einerseits die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter Passavante als bevorstehend gemeldet wird, ist die Frage, ob an Moncasi, welcher das Leben des Königs von Spanien bedrohte, das Todesurtheil vollzogen werden wird, noch immer ungelöst. Es scheint, daß man in den Madrider Hofkreisen Bedenken trägt, das Urtheil vollziehen zu lassen. Die Agitation gegen den Strafvolzug ist in Spanien selbst eine sehr lebhaft und neuerlich scheint man kein Mittel unversucht

zu lassen, die Madrider Regierungskreise einzuschüchtern. Wie nämlich die Post erfährt, sind den spanischen Ministern anonyme Briefe zugetommen, in welchen ihnen mit sofortiger Rache gedroht wird, wenn an Moncasi die Todesstrafe vollzogen würde. Diese Drohbrieve sollen, wie weiter gemeldet wird, aus dem Auslande kommen.

England.

London, 10. Dec. Unterhaus. Northcote erwiedert auf eine bezügliche Frage, die Regierung hätte schon vielfach den finanziellen Schwierigkeiten der Türkei ihre Aufmerksamkeit geschenkt, und viele Suggestionen zur Besserung derselben wurden schon gemacht. Alle Vorschläge jedoch erwiesen sich als unausführbar. Die Regierung beantragte trotzdem eine Person, eine eingehendste Untersuchung der ganzen finanziellen Lage der Türkei auszuführen, wozu die betreffende Person alle Facilitäten von der Pforte erhalte. England urgire bei der Pforte die Nothwendigkeit finanzieller Reformen. Das englische Kabinet verspreche jedoch, ohne die Einwilligung des Parlamentes kein finanzielles Arrangement mit der Türkei zu treffen. Lord John Manners erörtert wieder, England habe alles gethan, um der Mission nach Afghanistan einen friedlichen Charakter zu geben; allein da der Emir England mit Verachtung behandelte, blieb kein anderer Ausweg als der Krieg. Der Redner wirft der Opposition Mangel an Patriotismus vor und fordert sie auf, zu erklären, was sie unter ähnlichen Verhältnissen gethan hätte.

Im englischen Unterhause sollte die Diskussion über das Adelsvotum Wiltbroads über die Regierungspolitik hinsichtlich Afghanistans heute fortgesetzt werden, doch liegen bis jetzt keine weitere Nachrichten darüber vor. Die Regierung kann indeß sehr ruhig dem Verlauf der Debatten zusehen, da sie der Majorität sicher ist und die Volkstimmung zumal unter dem Eindruck der indischen Siegesnachrichten sich immer entschiedener für die Politik des Lord Beaconsfield ausspricht. Es findet sogar, wie heute dem „H. T. B.“ aus London gemeldet wird, die Idee, eine Art Nationalverein gegenüber den Bestrebungen der Opposition in der Orient- und Afghanistanfrage zu schaffen, der sich über ganz England verbreitet, in der Hauptstadt und in der Provinz großen Anklang. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß das Kabinet, um aus der Volkstimmung Vortheil zu ziehen, in kurzer Zeit die Ausschreibung allgemeiner Wahlen zum Parlament beschließt. Im Oberhause begründete der Schatzsekretär für Indien, Lord Cranbrooke gestern einen Antrag, nach welchem die Kosten für den Krieg gegen Afghanistan aus den Einkünften Indiens bestritten werden sollen. Lord Cranbrooke wies hierbei darauf hin, daß der Ueberschuß der Einnahmen der indischen Regierung gegen ihre Ausgaben gegenwärtig 2,130,000 Pfd. Sterl. betrage. Die Ausgaben für den Krieg gegen Afghanistan würden für das gegenwärtige Finanzjahr auf 1. Mill. Pfd. Sterl. geschätzt. Diese Last sei Indien somit im Stande zu tragen. Sodann erklärte der Redner in Bezug auf die politische Seite der Frage, daß die Verhältnisse in Zentralasien sich seit dem Jahre 1868 wesentlich verändert hätten. Es sei wohl genug Raum für Rußland in Mittelasien, aber kein Raum für Rußland und England in Afghanistan. Die Antwort des Emirs Schir Ali auf das Ultimatum sei der Regierung am Tage der Eröffnung des Parlamentes noch nicht bekannt gewesen. Der Krieg sei England aufgezwungen worden; die Regierung habe ihn unternommen zur Wahrung der Ehre und Sicherheit des Reiches. Lord Halifax begründete darauf seine am Freitag angekündigte Resolution. Im Laufe der Debatten sprachen Lord Derby und Lord Carnarvon gegen die von der Regierung befolgte Politik. Schließlich wurde die Fortsetzung der Verathung auf heute vertagt.

Rußland.

Den Moskauer Zeitungen. Nachrichten entnimmt das „Freibl. Mittheilungen über Studenten-Unruhen, die am 27. v. M. in der kleinrussischen Gouvernementsstadt Charkow ausgebrochen und am 1. d. noch nicht beigelegt waren. Den Anfang zu den Unruhen machten die Studenten des dortigen Veterinär-Institutes, indem dieselben einen mißliebigen Professor, der von Geburt ein Pole ist, aus dem Horsaale hinausjagten und auf der Universitätsstreppe mit Ohrfeigen und Stockschlägen regairten. Der Rektor des Institutes, Herr Pitry, auch ein gebürtiger Pole rief den Gensarmenchef von Charkow zur Hilfe herbei, doch die Studenten gaben nicht nach. Sie beschimpften den Rektor sammt dem Gensarmenchef und jagten diese Beiden endlich in die Flucht. Die Unruhe dauerte bis zum nächstfolgenden Tage. Am 28. versammelten sich im Institutsgebäude sämtliche Veterinär- und etliche 500 Universitäts-Studenten zu einer Konferenz. Da dieselben aber in einem einzigen Saale nicht alle Unterkunft fanden, zogen sie alle zum Unioersitätsgebäude hin. Doch alle Thore und Thüren waren da geschlossen. Die Studenten brachen dieselben ein und zogen in die Aula hinauf. Unterdessen sammelte sich vor dem Unioersitätsgebäude eine große Volksmenge an. Auch der Gouverneur eilte, begleitet von einer Eskadron Kosaken und einer Kompagnie Infanterie, herbei. Nun forderte der Stadthauptmann die Studenten zum Auseinandergehen auf, das half aber nicht. Dann ließ der Gouverneur den Studenten sagen, daß, wenn diese nicht binnen 10 Minuten das Unioersitätsgebäude räumen sollten, derselbe die Soldaten stürme

und dreifeln
verließen die
fordern um
herumzugehen
allen Gasse
revolutionäre
Kampfe gege
Aufforderung
mündlich an
ruhe verließ
Studenten un
gesungen un
hörden gewo
begegneten d
eb nfalls ein
tor Rogosch
schlugen sie
noch größer
Kollegen vor
Kampf wur
jeder des W
wurde nicht
d. fort. Die
Gebäude wa
volte konnte

Konst
ordentlicher
die bisherig
keiten beivo
führenden d
Entwurf zu
gearbeitet h

Erdst
Eben
fundenen G
die Herren
ler, Carl
wählt.
Wie n
stärker Rd
a. D., r.
fulent der
Armeenifo

Trod
vor dem L
auf der L
Da le
geschlossen,
ausgeschied
weht wie
Paul
war eine k
ten Mutter
Millionen
goldene M
bedeckten
in die stin
nigten ih
Grabe der
Thränen i
Heim
schaftlicher
und die ne
ung ihre
schlang er
Nichtung.
lichten M
Glaubens
nicht über
Weltansch
Eine
auflöblich
mit ihm
besser als
der Mensch
einer dunk
stellungen.
Sein
Es h
wie er in
standen, c
aus ihren

und dreifach lassen werde. Das half. Die Studenten verließen die Universität, doch nicht um sich zu zerstreuen, sondern um in den Gassen der Stadt singend und lärmend herumzuziehen. Abends desselben Tages fand man in allen Gassen von Charkow unzählige gedruckte Bogen revolutionären Inhaltes, worin das Volk zum offenen Kampf gegen die Behörden aufgefordert wurde. Derselbe Aufforderungen von Seiten der Studenten wurden auch mündlich an das Volk gerichtet. Unter allgemeiner Unruhe verlief die Nacht. Am 29. begann der Umzug der Studenten von Neuem. Hierbei wurde wieder gekämpft, gefangen und jeder Polizist geprügelt, ohne daß die Behörden gewagt hätten, einzuschreiten. In einer der Gassen begegnete die Studenten dem Schulkurator Scherwe, der ebenfalls ein Pole ist, dem Rektor Bilsky und dem Inspektor Rogoschin, beschimpften und mißhandelten diese und schlugen sie dann in die Flucht. Die Aufregung wurde noch größer, als die Studenten erfuhren, daß einige ihrer Kollegen von den Polizisten mißhandelt wurden. Der Kampf wurde mit noch größerer Wuth als zuvor geführt, jeder des Weges kommender Polizei-Beamter oder Soldat wurde mißhandelt. So dauerte die Unruhe bis zum 1. d. fort. Das Universitäts- und das Veterinär-Institutsgebäude waren damals stark vom Militär besetzt, die Revolte konnte jedoch nicht unterdrückt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Dec. Heute hat ein außerordentlicher Ministerrath statt gefunden, welchem auch die bisherigen Minister und andere politische Persönlichkeiten beiwohnten. Es wurde ein Hat über die einzuführenden Reformen berathen. Osman Pascha soll einen Entwurf zu einer durchgreifenden Heeresorganisation ausgearbeitet haben.

Sächsische und östliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 12. December.

Lößnitz, den 11. Decbr. In der heute stattgefundenen Ergänzungswahl wurden zu Stadtverordneten: die Herren Tuchhändler Edmund Geßner, Moritz Häußler, Carl Stözel und Webermeister Wilh. Nögel gewählt.

Wie wir der Leipz. Z. entnehmen, haben Sr. Majestät der König, dem von hier gebürtigen Secondlieutenant a. D., r. j. Johannes Jacobi, derzeit juristischer Konsulent der Gewerbekammer zu Bremen, das Tragen der Armeuniform genehmigt.

**Reuillon.
Versteht durch Liebe.**

Roman von Karl Wartenburg.
(Fortsetzung.)

Trocknen, starren Auges hatte er in der letzten Nacht vor dem Begräbniß an der Mutter Sarg gesehen. Da lag sie in dem weißen Todtenkleid, die Hände auf der Brust zusammengefaßt, die treuen, lieben Augen geschlossen, der Mund stumm, die Stirn bleich und kalt, ausgeschieden aus der Reihe der Lebendigen, heruntergeweht wie ein welkes Blatt vom Baume des Lebens. Paul hielt sich den Kopf mit beiden Händen. Es war eine helle, kalte Februrnacht, in der er bei der toten Mutter saß. Der Himmel funkelte im Glanze von Millionen Sternen; im bläulichen Luftmeer schwamm die goldene Mondscheibe und goß ihr Licht herab auf die schneebedeckten Fluren. Paul starrte mit dem Blicke hinaus in die stummernde Winternacht. Entsetzliche Zweifel peinigten ihn. In dumpfer Betäubung sah er dann am Grabe der Eltern, um endlich in wildem Schmerz seine Thränen und Klagen auszufließen.

Heimgelehrt von dem Friedhof, fiel er mit leidenschaftlicher Hast über die Werke her, in denen die alten und die neuen Vertreter der materialistischen Weltanschauung ihre Ansichten niedergelegt hatten. Mit Eifer verschlang er die neuesten literarischen Erscheinungen dieser Richtung. Es war für ihn eine Selbstmarter der schmerzlichen Art. Er fühlte tief innerlich das Bedürfniß des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit, und täuschte sich nicht über die Trostlosigkeit, die in der materialistischen Weltanschauung lag.

Eine Welt ohne Gott, eine Seele ohne Freiheit, unauf löslich gefesselt an den Stoff, mit ihm werdend und mit ihm verwesend, die Welt ein Uhrwerk oder nicht viel besser als ein Uhrwerk, eine seelenlose, entzottete Natur, der Mensch das Produkt des Zufalls und des Versuchs einer dunkeln, unbewußten Kraft: das waren für ihn Vorstellungen, kaum zu ertragen.

Seine Seele krännte sich wie ein Wurm.

Es hatte Momente gegeben, in denen er wirklich, wie er in jener ersten Unterredung mit Max diesem gestanden, an ein Wunder, an eine Auferstehung der Eltern aus ihren Gräbern geglaubt.

Wer wäre so herzlos, darüber spöttisch die Achseln zu zucken?"

Noch Eins trat hinzu, ihn quälend: ein Versprechen, daß er der Mutter gegeben hatte auf ihrem Sterbebette. Heute seine Mutter, als sie den Schmerz Paul's beim Tode des Vaters sah, die Zweifel, die sich in seiner Seele regten?

Er hatte ihr versprochen müssen, dem gewählten Beruf treu zu bleiben, ein Diener und Verkünder des göttlichen Wortes zu werden. In ihre erkaltende Hand hatte er seine Rechte gelegt und es ihr unter Thränen gelobt. Dann war sie sanft entschlummert, im Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus, das Gesicht verklärt von jenem Hoffnungsstrahle, der aus den Worten der Verheißung hervordrückt, die sie auf ihr Grab schreiben ließ: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an.“

D, wenn sie hätte ahnen können, welche Kämpfe und Qualen der Seele ihn jenes Versprechen kostete! Wie war es ihm möglich, sein Wort zu lösen, ihm, den von Zweifeln Zerrissenen, der seinen Glauben und seinen Gott verloren hatte?

Paul war keiner von denen, die mit Formeln und Symbolen sich begnügen und, sich selbst und die Welt täuschend, eine Lehre predigen, zu der sie sich nicht aus innerster Ueberzeugung bekennen, sondern weil sie entweder trügen Geistes sind, oder weil ihnen das Predigerthum Speise und Trank, Haus und Hof giebt. Er gehörte zu den Menschen, die sich bei trockenem Brod und auf hartem Stroh glücklich fühlen, wenn ihre Seele Ruhe hat; denen aber der Wein in goldenem Becher zu Galle und Wermuth und das weichste Lager Folterbett wird, wenn ein Zwiespalt in ihrem Herzen herrscht; die sich nicht durch Selbsttäuschung zu betrügen und durch ein wenig Heuchelei auch Andere zu blenden vermögen.

Er dürstete nach der Wahrheit; und die Erkenntniß, daß dem menschlichen Geiste Schranken gesetzt in der Erforschung der Wahrheit, erfüllten ihn mit einem krankhaften Kummer, der seinen Zustand noch verschlimmerte. In der großen Stadt, wohin ihn Max mitgenommen, um ihn von seinem Seelenleiden zu heilen, war es, wie wir gesehen, nicht besser geworden.

Immer mehr verankert er in seine trostlose Weltanschauung, die ihn in der Welt nichts als ein großes Todtenhaus erblicken ließ, dessen Vorhof mit Blumen und Gras geschmückt war, um den Menschen zu täuschen.

Max hatte gehofft, daß der volle Strom des Lebens, der in der Hauptstadt rauschte, Paul fesseln, ihm neues Interesse, neue Freude am Dasein gewähren würde; aber er sah sich getäuscht. Was konnte einen Menschen reizen, der tief im Innern die Sehnsucht nach Gott und nach Lösung der großen Geheimnisse des Daseins in sich trug, dem aber Zweifel, die er nicht zu überwinden vermochte, seinen Glauben an Gott geraubt hatten; der mit einer wahren Seelenangst in dieser Welt nach der Spur des verlorenen Gottes suchte und der sich vergebens bemühte, hinter der dunklen Pforte, durch welche der Mensch aus dem Leben hinaus in den Tod tritt, etwas Anderes zu entdecken, als Moder und Verwesung?

(Fortsetzung folgt.)

* Vor siebzehn Jahren. Eine Wiener Local-Correspondenz erzählt: Im Walde bei Nepin fand man vor siebzehn Jahren an einem Tage den Leichnam eines Gendarmen, der seiner Vertheilung nicht beraubt war und eine werthvolle Uhr nebst einer Geldbörse sammt Inhalt bei derselben. Aus der Stellung des Gewehrs schloß die Gerichtscommission, nachdem keine Anzeichen für eine andere Vermuthung vorlagen, daß der Gendarm einen Selbstmord an sich verübt hatte. Siebzehn Jahre vergingen, da kam es im Wirthshause zwischen dem Bauer Urban und seinem Inwohner Schulz aus Nepin zu einem Streit, der zu Thätlichkeiten ausgeartet hätte, wenn nicht Schulz drohend die Worte andgerufen hätte: „Ich könnte dem Dorfe Geschichten erzählen, daß Allen die Haare zu Berge stehen würden.“ Urban verhönte sich mit Schulz zugleich und der Friede war zwischen Beiden wieder hergestellt. Vergeblich bemühten sich der Ortsvorsteher und Gendarmen, das Geheimniß des Schulz zu erforschen. Vor einigen Tagen brach zwischen dem Hausherrn und seinem Miether ein neuer, doppelt heftiger Streit los und bei dieser Gelegenheit erfuhren die Behörden das so lange unter Beiden gehütete Geheimniß. Schulz schrie auf dem Dorfplatze, so laut er konnte: „Urban hat vor siebzehn Jahren den Gendarm ermordet! Wir haben ihn in den Wald gelockt und dort geschah das Gräßliche, dafür hat er mir 200 fl. und lebenslängliche freie Wohnung in seinem Hause versprochen. Der elende Schuft will nun selbst sein eigenes Wort nicht halten und darum fort mit ihm auf den Galgen!“ — Urban leugnete natürlicherweise Alles und stellte die Rede des Schulz als rachsüchtige Erfindung hin — für die Worte des Schulz sprechen

aber gravirende Umstände gegen Urban, weshalb dieser in Haft genommen wurde.

Was in London während eines Jahres gestohlen wird. Anlässlich des Prozesses T'Kint giebt die „Revue Britannique“ eine seltsame Statistik, nämlich eine Zusammenstellung der Summen, welche im Jahre 1831 in London gestohlen wurden. In dem genannten Jahre wurden gestohlen von Dienstboten 14,200,000 Mark, auf der Ebene 10,000,000 M. in den Docks und auf öffentlichen Wegen 10,400,000 M. durch Falschmünzerei 4,000,000 M., und durch Ausgabe falscher Banknoten 3,400,000 M., zusammen 42 Mill. Mark. Damals hatte London 1,200,000 Einwohner und es kommen auf den Kopf also 35 M. Anno 1831 kannte man aber Kassirer, die mit Millionen durchbrennen, noch nicht, so daß ein vergleichender Blick auf die mit Spitzbuben gesegnete Gegenwart geeignet ist, eine Gänsehaut zu erregen.

Ein seltsamer Druckfehler hat sich in die hochernsten Hofnachrichten der offiziellen „Nord. Allg. Ztg.“ eingeschlichen. Ach, man hat so selten Gelegenheit, etwas amüsant zu finden in den Spalten der „Norddeutschen“, daß man den Anlaß wohl beim Schopfe greifen muß. In jenen Hofnachrichten also heißt es: „Se. Maj. der Kaiser und König empfangen heute Mittags in Audienz: um 12! eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, um 13! Uhr den Bürgermeister von Charlottenburg . . .“

R u s s i e.

Eisenstock. Durch das am jüngst vergangenen Sonntag hier von den Herren Gebr. Hilff gegebene Concert war dem musikliebenden Publikum unserer Stadt ein eben so seltner als vollendeter Kunstgenuß geboten. Im Behrer der Kammermusik, insbesondere des Streichquartetts, können derartige Leistungen ebensowohl in Ansehung der Auswahl, die nur das Bedeutenste im Bereiche der klassischen Compositionen berücksichtigt, wie auch in Betreff des herrlichen und würdigen Vortrags nur das Gefühl höchster, wohlthuendster Befriedigung zurücklassen. Das Programm gab unter Nr. 1. Quartett (A-moll) von Fr. Schubert (Allegro, Andante, Menuett, Finale). Das volle Vertrauens in den mannigfachen Schönheiten namentlich des 1. und 2. Theils dieser tiefdurchdachten Composition bedingt freilich mehrmaliges, aufmerksames Hören, wozu das Haydn'sche Quartett op. 65. (Nr. 4 des Progr.) in allen einzelnen Sätzen den musikalischen Verständnisse und Gefühle des Hörers unmittelbar schon näher tritt, so ganz im Besondern das reizende Finale. — Das Zusammenspiel der Künstler war vollkommen ebenmäßig, wie aus Einem Gusse und entzückte die Hörer durch die keusche Innigkeit und Reinheit der Accorde. Kein Instrument suchte zu dominiren; jede Einzelheit ging selbstlos im Ganzen auf. Frei von jeglicher Effecthabscherei giebt diese noble Ausführung keinen Strich zuviel, keinen zu wenig, sondern bindet sich streng an die Intentionen des Componisten, und ist — des durchschlagendsten Erfolges gewiß. Durch diese wahrhafte Hingebung an die Sache, die die Technik lediglich nur als Mittel zum Zwecke erscheinen läßt, stellen sich die Herren Gebr. Hilff in die Reihe der vorzüglichsten Interpreten klassischer Meister. Eben so vorzüglich wurde natürlich Nr. 3 des Progr., das bekannte Menuett von Boccherini (con sord.) executirt — Nr. 2., Andante und Capriccio fr. Violine v. David, brachte der Solovortrag des Hrn. Concertmeisters A. Hilff. Alle Partien dieses Vertrags bekundeten durch die virtuose Ueberwindung der bedeutenden technischen Schwierigkeiten den Meister in Beherrschung seines Instrumentes. Ob in den getragenen Stellen, ob in den brillanten Läusern mit ihren gewagtesten Einfäßen: allenthalben entquoll diesem Bogen und diesen Saiten eine wahre Fülle silberheller und silberreiner Töne. Dasselbe gilt in nicht minderm Grade der Etonummer des Progr. „La Marmosola“ für Violine v. Prume, vom Herrn Capellmeister H. W. Hilff aus dem Gedächtnisse vorgetragen. Auf Einzelheiten solcher eminenten Leistungen eingehen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen.

Dem Dargebotenen entsprechend war die Haltung des leider! in geringer Anzahl vertretenen Publikums eine musterhafte. Gespannte Aufmerksamkeit, lautlose Stille begleitete die Vorträge, lebhaftester Beifall folgte denselben. — Sollte nicht auch hierorts, wie dies ja schon in allen näheren und entfernteren Nachbarstädten geschehen, die regelmäßige, alljährliche Einkehr dieser Künstler zu erwägen sein? — Wir glauben kaum zu irren, wenn wir diesfalls die Bereitwilligkeit der genannten Herren voraussetzen, dafern nur ein derartiges Unternehmen weitere und ausgiebigere Unterstützung von Seite des hiesigen Publikums finden wird.

Liebig's Kump's-Extract

ist nach Forschungen der Autoritäten sicheres, diät. Radikal-Mittel bei: Halsentzündung, Augenleiden, Tuberculose, Abgenuß Brustkrankheit, Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Cough mit Auswurf, Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Asthma, Pleuritis, allen Schwächezuständen namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Flacon an 1 Flacon 1 M. 50 Pf. per Verpackung versendet, mit Gebrauchsanw. Hartung's Kump's-Anstalt, Ver in W. Vertäug Genthiner-Str. 7. Die Flacon sind nur acht, wenn sie mit unserer Firma versehen. Kertil. Brochüre über Kump's-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kump's.

Für Bahnfranke!

Unterzeichneter ist Montag, als den 16. ds. in

Schwarzenberg, Hotel zum Rathskeller

Zimmer Nr. 4, 2 Treppen zu consultiren. Sprechstunde von 9-5 Uhr Nachmittags. (P.) (1 2)

Annaberg. **F. Mueller,** speciell für künstliche Bahnen.

Erlene Pfosten

in den Stärken von 1., 3., 3 1/2, 4 und 5 Zoll suchen zu kaufen (1-4) Schönheide. G. D. Fleming & Co.

Frische Besen

empfehlen von heute an Neustädte. G. D. Dittmar.

Wagenu. Tafelschlitten

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen (1-3) Schwarzenberg. G. Dittmar.

Concert u. Ball in der grünen Laube zu Schneeberg

Sonntag, den 15. December, von Abends 7 Uhr an, gespielt vom hiesigen Stadtmusikchor. Hierzu ladet ergebenst ein
(1-2) **H. Beer.**

Brottschneidemaschinen,
Brothobel,
Fleischhademaschinen,
Gemüsehadaemaschinen,
Dampf-Kaffeeröster,
Spiritus-Kaffeebrenner,
Sitter-Kugel-Kaffeebrenner,
Kaffee- und Gewürzmühlen,
Universal-Reibmaschinen,

Serviettenpressen,
Fruchtpressen,
Mandelmühlen,
Mandelmehler,
Mandelschneider,
Servirtische,
Garnwinden,
Salter's Familien-Waagen
Tafelwaagen,

Geachte Liter-Maasse,
do Petroleummesser,
do Spiritusmesser,
do Essigmesser,
Reichsmünzenfortirer,
Gewürzschränke,
Gemüseschranke,
Gausapotheken,
Korkmaschinen;

Illustrirter Preis-Courant gratis.

Ferner als Specialität: vollständige Küchen- und Wirtschaftseinrichtungen für Privathaushalte, Rittergüter, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien etc

(1-2)

empfehlen:
Rudolf Schnabel in Leipzig, Wintergartenstraße 7.

Die Weihnachtsbescheerung des Frauenvereins für hiesige Arme, soll nächsten Sonntag, den 15. December im untern Saale des Casino Abends 5 Uhr stattfinden, alle Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch ergebenst eingeladen, diesem feierlichen Akte beizuwohnen zu wollen.
Schneeberg, den 12. December 1878.

Der Frauenverein.

Das Meubles-Magazin von H. Krüger in Schneeberg empfiehlt sein reichhaltiges Lager echter Nussbaum- u. Mahagoni-Möbel, sowie in allen diversen fein lackirten Möbeln, mache noch besonders auf passende Weihnachtsgeschenke aufmerksam und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Verkaufsladen im hiesigen Rathhause, sowie in meiner Behausung, St. Georgengasse, Hochachtungsvoll
H. Krüger, Tischlermeister

Größte Auswahl

von Salon-, Sänge-, Tisch-, Wand-, Hand- und Nacht-Lampen, sowie Cylinder und Lampenglocken in allen Sorten empfiehlt äußerst billig
H. Gustav Dieh,
Eisenhandlung.

Für Tischler empfiehlt billigst

engl. und deutsche Werkzeuge, Koffer-, Kommoden-, Schrank- und Bett beschläge, Drahtklitte und Holzschrauben in allen Sorten
H. Gustav Dieh,
Eisenhandlung.

Um Irrthum zu vermeiden.

Nur Fürstenplatz 17, Schneeberg, befindet sich mein Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts in Schnittwaaren
Hilfsröcke von 2. 40 Pf. an, Plüsch-Jacken 3 Mt., Halbama von 25, 3 Lama von 30 Pf. an u. s. w.
Edmund Löwenherz

Die Holzbildhauerei

von **Paul Bennowitz** in Schwarzenberg am Bahnhof empfiehlt den Herren Tischlern sein Lager in Sarsen, gestoch. und gefrästen Füßen, Capitälen, Lesenen etc. zu billigen Preisen.
(1-2)

Loose

der **Dresdner Pferde-Votierte à 3 Mark**, ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk für Freunde des Sports und der vaterländischen Pferdezucht, empfehle angelegentlich. Bei Entnahme von zehn Stück gewähre ein Preisloos. **Wiederverkäufern Rabatt.**

B. Würkert in Dresden,
Marienstraße 30.

Ich zeige hierdurch an, daß ich seit dem 4. December 1878 mich in **Johanngeorgenstadt** niedergelassen habe.
Dr. Busch, approb. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Zu sprechen: früh bis 9 Uhr.
Mittags bis 2 Uhr.

Die Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung von Anton Bauer

Wilhelmstraße 14 16
via a vis Herrn Friedr. Meyer.
empfehlen ihr Lager von geräucherten Fleischwaren, Essencien, Müßfrüchten, Hum, Ara-, Cognac, Groz- und Ponsch-Essencien und versichert aufmerksamste und billigste Bedienung.
(1-3)

Ein erfahrener Sticker

auf 4 oder 6 Viertel 4) u. Maschine dauernde Beschäftigung. Eintritt sogleich oder später. Reise vergütet.
(1-2)

Ph. Haag in Stuttgart.

Anaptschaft Aue.

Die Mitglieder obengenannten Vereins werden ersucht, sich bei der Versammlung Sonntag, den 15. d. Mts., im Rathhause recht zahlreich zu betheiligen. Anfang halb 3 Uhr.
Der Vorstand

Feine Ballschuhe

in Weiß-, Schwarz- und Goldstaubleder mit Spangeln und Garnitur empfiehlt
G. Steubler.

Gasthof zur Linde, Beierfeld.

Zum Wellfleisch, Freitag, den 13. dts., nach der Gemeinderathswahl ladet ergebenst ein
Carl Richter

Ein Pianoforte für 50 Thlr.,
Ein Pianoforte für 55 Thlr.,
Ein Pianoforte für 65 Thlr.,
Ein Pianoforte für 85 Thlr.
und mehrere
Flügel von 35 bis 80 Thlr.
zu verkaufen bei
(1-2)

Joh. Müller in Zwickau.

Neue Pianinos von 125 Thlr. an bei Obigem.

Thüring. Mayoran

in Bündeln und abgerieben empfiehlt zu billigsten Preisen
H. W. Müller, Zwickau,
ausf. Plauensche Str. 22.

Weißer u. Schwarzer Pfeffer

Piment und Salpeter empfiehlt
(1-6) **H. D.**

Contobücher

aus der Fabrik von **F. W. Kaiser in Plauen.**
Copirbüch r,
Copirpressen.
Patent-Löcher,
Briefwaagen,
Reis- u. ge. Tinten.
Stempelfarben,
Stempelmis-en,
Stegeltacke,
Radir- und Federmesser,
Papierscheren, Roth- u. Blausäfte, Stahlfedern,
Stahlfederhalter, Bleistifte,
sowie noch verschiedene Utensilien für Computoir und Bureau, empfiehlt

Friedrich Freytag
in Schneeberg am Markt.

Neueste Lichthalter

sowie auch

Verzierungen

auf **Christbäume**
empfehlen zu billigen Preisen die Weihnachts-Ausstellung von

Friedrich Freytag
in Schneeberg, am Markt.

Reinwollene; große Kopftücher
Stück 70 Pf.

Edmund Löwenherz,
Schneeberg.

Zwei Schlitten,

ein Factor- und ein Einspanner-Rennschlitten mit Rebocke, beide gut, wegen Mangel an Platz sind billig zu verkaufen bei

Hartenstein, den 10. Decbr. 1878.

August Uhlmann,
Klempner.

Krug z. gr. Kranz, Niederschlema.

Heute ladet zu Ferkelschweinsknochen und Kleser ergebenst ein
Th Meyer.

Chrenenerklärung.

Die kürzlich von mir in der Boigtischen Restauration gegen Herrn **Wöhler** gethane Aeußerung ist aus Uebereilung geschehen und bitte denselben um Verzeihung.
Friedrich Weller, Neustädtel.

Große frische **Schallmae** à Pfd. 30 Pf.,
Achte Kieler **Sprotten** à Pfd. 75 Pf.,
frische **Hechte** à Pfd. 80 Pf. und geräucherte **Kale** empfiehlt
Schneeberg. G. Engelbrecht

Jede Art **Schnittwaaren** am billigsten bei

Edmund Löwenherz,
Schneeberg.

Für die vielen freundlichen Unterstützung, welche uns in unsern so trüben Tagen zugegangen, sagen wir Allen hierdurch den innigsten Dank.
Grandorf, im December 1878.

Die Hinterlassenen des
Anton Daniel Lang.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß gestern Abend unsere gute Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Schneeberg, Neustädtel, Lengenfeld und Bad Elster, den 12. Decbr. 1878.

Die trauernde Familie
Fidel.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. d., früh 8 Uhr statt.

Neben

meinen soliden Waaren empfehle
alle

Ausverkaufs- Artikel

zu unübertrefflich

billigen Preisen.
G. Melchssner

in Schneeberg.

Buchstabenhandschuhe

gestrickte, wollene Handschuhe, gestrickte, wollene und seidene Handschuhe und Handschuh-Lager in verschiedenen Farben und Größen, für Erwachsene und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl und vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen

G. W. Ungethüm in Schneeberg.

Baumwollene, wollene, Lama-, halbsidene und seidene

Shawltücher

in den prächtigsten Mustern und vorzüglichster Qualität empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen
G. W. Ungethüm in Schneeberg

Größtes

Handschuh-Lager.

Durch Eintreffen neuer Sendung aus der berühmten Handschuh-Fabrik der Herren **Ranniger & Söhne** Altenburg empfehle ich mein reich assortirtes Lager aller Sorten Handschuhe zu äußerst billigen Preisen

G. Hertel, Schneeberg,
am Fürstenplatz.

Theater in Aue.

Freitag, den 13. Decbr. 1878: **Die Saule des Lebens**, oder: Die Königs-tochter als Bettlerin. Schauspiel in 5 Aufzügen von **Fr. Raupach.**

Eine kl. Landwirthschaft

von 11 Scheffel Feld und Wiese, mit ausreichendem Nährwasser, gut im Stande, mit vollständigem Inventar ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen von
H. Ebert,
in Thierfeld bei Hartenstein.

Vier Stück dauernd vergold. Bronceuhren,

jede mit einer gelben Kette, sehr regulirt und abgezogen m. 3jähr. schriftl. Garantie, geben wir zusammen, um Massen-vorrath zu räumen, zu nur M. 10 - Pf. zoll- und steuerfrei
(1-8)

Kunsthandl. in Lausen (Schweiz.)

Reisefrank in Schneeberg
Braunbier schänkt: Herr Fuhrmann Kiedel in der Schreiberstraße und Herr Restaurateur Richter.

Reisbier: Herr Schuhmachermeister Ficker am Baderthor.

Lagerbier: schänkt Herr Schuhmachermeister Steinmüller Rittergasse.

Reisbier: schänkt Herr
Braunbier: Herr Heinrich Gehner, Rathhausplatz.